

Aufruf an alle Mitglieder

Autor(en): **Hersperger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **58 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

meinschaften. Protestanten und Freidenker haben in der Zeit der Rechtsdiktatur nicht viel zu lachen gehabt. Daher haben sie im stärkeren Masse als die katholische Kirche ein Anrecht auf Gleichberechtigung und Schutz durch die revolutionären Behörden der von der Bewegung der Streitkräfte geführten portugiesischen Republik. Regierungskommissare sollten dafür sorgen, dass auch in den schwärzesten Gegenden Nordportugals die Macht der katholischen Geistlichkeit gebrochen und die volle Religionsfreiheit eingeführt werden kann. Ob es dem wutschnaubenden Klerus passt oder nicht, soll der Glaube als Privatsache erklärt und der Kirche der Status einer öffentlichen Korporation entzogen werden. Zu einem laizistischen System gehört auch ein konfessionsloses Schulwesen. Kirchliche Schulen sollten nur in geringer Anzahl geduldet werden und keine staatlichen Subventionen erhalten. Wünschenswert wäre der Aufbau einer sozialliberalen Gesellschaft in Portugal, die den von kirchlicher Bevormundung freien demokratischen Staat tragen soll. Schlecht wäre es, wenn es den Linksradikelelänge, eine kommunistische Volksdemokratie aufzurichten, denn solche ist zwar ein kleineres Uebel als der 1974 überwundene grossbürgerliche Klerikalfaschismus, aber immer noch negativ genug, um entschieden abgelehnt zu werden. Bei allem Respekt vor den vielen Opfern, die von Kommunisten in der Salazarzeit erbracht wurden, kann man ihnen aber nicht das Recht zusprechen, im Bunde mit den Streitkräften eine neue Tyrannei zu errichten. Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass sich Liberalismus und Sozialdemokratie am besten zur Schaffung einer halbwegs menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung eignen. Daher soll der kommunistische Einfluss in Portugal beschränkt werden, obwohl dieser dem Klerikalismus, Faschismus und Feudalkapitalismus bei weitem vorzuziehen ist. Die für das neue Portugal durch den Kommunismus drohenden Gefahren sollten daher nicht so stark überschätzt werden, dass im Windschatten dieser Furcht erneut kirchlich gesinnte Kreise zur Macht kommen. 48 Jahre lang wurde Portugal von Klerikalen bedrückt, und diese Tatsache wiegt wesentlich mehr als der Herrschaftsanspruch der Kommunistischen Partei.

Aufruf an alle Mitglieder

Jedes Jahr treten einige Bestattungsredner von ihrem Amt zurück, bedingt durch Alter, Krankheit oder auch durch berufliche Beanspruchung. Alle paar Jahre sehen sich der Zentralvorstand und die Ortsgruppen gezwungen, sich mit diesem ernsten und sehr wichtigen Problem zu befassen. Wir sind zwar keine Bestattungsinstitution, sondern eine lebensbejahende aktive Gemeinschaft. Unsere Toten würdig selbst zu bestatten, ist jedoch eine unserer Aufgaben.

Beauftragt vom Zentralvorstand, bitte ich um die Anmeldungen aller Mitglieder, Damen und Herren, die gewillt sind, als neue Bestattungsredner zu amten.

Von der Ortsgruppe Bern hat sich Gsfr. G. Lehmann bereit erklärt, den Bestattungsrednerkurs durchzuführen. Gsfr. J. Stebler wird ein Referat halten. Kursort wird Bern sein, Lokal und Zeit würde jedem Teilnehmer bekannt gegeben. Spesen und Lehrmaterial soll zu Lasten der Ortsgruppen gehen. Von Vorteil ist es, wenn die Teilnehmer als Lehrmaterial die Bestattungsreden von unserem verstorbenen Gsfr. Brauchlin studieren würden.

Da Freidenker tätige Menschen sind, hoffen wir auf zahlreiche Anmeldungen aus allen Ortsgruppen bei:

A. Hersperger
Rämelstrasse 7
4055 Basel
Telefon 44 94 00

Im Namen des Zentralvorstandes mit freien Grüßen

A. Hersperger

Dem Jammern portugiesischer Bischöfe und europäischer Konservativer wegen der Gefahren einer Linksdiktatur ist mit Skepsis und einer grossen Portion Misstrauen zu begegnen, weil sie faschistischen Gewaltherrschaften zum Teil wohlwollend gegenüberstehen. Immerhin hat Portugals marxistisches Militärregime eine unsoziale Diktatur abgelöst und einen irrsinnigen Kolonialkrieg beendet, also dem Foltern und Töten ein Ende gemacht. Chiles christliche Generalsdiktatur hingegen wütet gegen das Volk mit Hinrichtungen, Folterungen, Verhaftungen, Herabsetzung der Reallöhne und Unterdrückung der Freiheitsrechte. Portu-

gals katholische Bischöfe und Pfarrer schimpfen über eine Regierung, die versucht, dem Volk mehr Freiheit und Wohlstand zu verschaffen. Chiles Hierarchen hingegen üben nur selten Kritik an der barbarischen Militärdiktatur; meistens schweigen sie zu den Verbrechen der Mächtigen, zum Teil arbeiten sie offen mit den Mördern zusammen. Spricht das nicht Bände für die «Moral» massgebender römisch-katholischer Kirchenführer?

Franz Kirchmayr
in «Europäische Kirchenfreie
Rundschau» Wien
Juni/Juli 1975

Aussetzen von Tieren: JA oder NEIN?

Ein zentrales Anliegen des Naturschutzes besteht im Erhalten, Pflegen und Fördern der natürlichen Vielfalt. Der moderne Mensch wirkt in einer andern Richtung. Nicht nur die Siedlungen verlieren ihr typisches, örtlich geprägtes Gesicht und nehmen einer internationalen Charakter an. Im Be-

streben, grosse Erträge zu erzielen, fördert auch der Landwirt grossflächige Monokulturen. Möglichst reine Bestände an Nutzpflanzen ersetzen den früheren Artenreichtum. Bietet das Ansiedeln von Tieren das gesuchte Mittel zur Vielfalt? Es lohnt sich, darüber einige Gedanken anzustellen.